

Hermannstädter Zeitung

Siebenbürger Boten.

vereinigt mit dem

Erscheinung:
mit Ausnahme des
Sonntags täglich, kostet
für das halbe Jahr 5 fl.,
das Vierteljahr 2 fl. 50 kr.,
ein Monat 85 kr.

Postversendung:
Im Inland:
halbjährlich 7 fl., viertel-
jährig 3 fl. 50 kr., 8. B.
Im Ausland:
vierteljährlich 4 fl. 50 kr.
Redakteur u. Eigen-
thümer
Th. Steinhaufen.

Inserate
aller Art werden in der
Steinhaufen'schen Buch-
druckerei angenommen; für
jede Zeile 10 Centesim.
Zeiler's Annoncenblatt,
Königsplatz 60; für die
Annoncenblätter A. Oppen-
heim'sche 22 und Hasen-
stein & Vogler'sche
Markt 11; für Anland
Haase, Stein & Vogler in
Berlin, Gumburg, Frank-
furt a. M., Basel u. Paris.
Das einmalige Einrücken
einer einseitigen An-
zeige kostet 7 kr., das
2. Mal 6 kr., das 3. Mal
5 kr., 8. B. erd. der Stem-
pelgebühr 30 kr.

Zeit zwölf Jahren ist dieses Be-
parat beliebt und populär gegen
Husten, Catarrh, Grippe,
Keuchhusten u. andere Brust-
übel. Hauptwirklich gegen die Lun-
genentzündung liefert dieser Sy-
rup merkwürdige Resultate; unter sei-
nem Einfluß verändert sich der quä-
lend schnell das Gefühl des Wohlseins
Abkondens aus Lattichsaft und
milchigen Husten zu vertreiben. Um ge-
w. — Depot: in Hermann-
s. Zeitung; in Kronstadt bei Herr.

mässige Körper-Functionen
werden.

und schwache Kinder. LONDON.

den Krankheiten gelitten, als:
Zodrennen, Durchfall, Dysenterie,
Schwäche und Geisteschwäche, Hals-
entzündung und Eiterung des Magens,
Brust, Drüsenentzündung, Wasser-
schwellen, Spleen, allgemeine
Lebensüberdruß u. s. w. Es ist im
bedeutend, gesund, leicht verdaulich,
Muskelsystem neue Kraft verleiht.

Du Barry's Revalvesiere und befindet
sich mit ungestörtem Schlaf und völlig
ist seit so vielen Jahren entbehrlich. Dem
Baillot, Pariser.

Walde a. D., den 27. December 1854.
geboren!
über Besichtigung über die Wirkung der
mit äußeren und mit inneren, sowie
erhalten, was darüber von vielen Sei-

haben mich drückenden Unterleibs-Be-
weidung dieses Mittels befreit, so es
erhalten Tagen eine große Milde und
ich volle drei Monate daselbst gebraucht
ist allein von den befallenen Beschwerden
immer mehr Vertrauen, daß das Mittel
werth ist.

Dr. Zaluskiowski, Generalmajor a. D.
Marienweber, den 26. October 1856.
valvesiere scheint mir gegen meine schon
erhaltenen Unterleibs-Beschwerden, die von
Carlsbad, Tschingl und verschiedenen
den wollten, sehr gut zu thun, und ich
erhalte fortzubringen und bitte mir mit
Wunder danken zu senden.
ausvollständig
der Landtags-Rath v. Polentz.

in Grafen Stuart de Decies.
nama, Capponin, Großschaffl Waterford
Ireland, 15. Februar 1849.
Gebrauch der Revalvesiere war so heil-
sam, daß ich noch 10 Pfund derselben zu
gleichzeit eine Anweisung an die Herren
schickte. Ihnen und dem Publikum ge-
meine Pflicht hinguzufügen, daß es Ihnen
jeden beliebigen Gebrauch zu machen.
Stuart de Decies.

Dr. Würzer.
das wohlgeschmeckte Mehl ist eines der
und einwilligen Mittel und ersetzt in
m. Da es zugleich sehr leicht verdaulich
ist es vor sehr vielen anderen (speziell
beigut), so wird es mit dem größten
er Durchfällen und Nerven in Kran-
kenanstalten etc., bei Steinbeschwerden,
halten Reizungen der Darmhöhlen, bei
Schmerzen der Nieren und in der Blase,
mit dem ausgezeichneten Erfolge bedient
sich unerschöpflichen Mittels nicht bloß in
den, wo man Mehl und Schmerzen lindern
Lungen- und Luftröhrenentzündung, wo
er erkrankenden Eigenschaften gleichzeit
er ist so sehr lästigen Husten wirkt, und
erleicht in geringsten Maße zu treten, die
den, daß die Revalvesiere beginnende
Schwindsüchten zu heilen vermag.
352.

Dr. Rud. Würzer,
ärztlicher Arzt in Bonn, und mehrerer
deutschen Gesellschaften Mitglied.

Paris, 26. April 1856.
mit viel Gutes getan, da ich dadurch
Schmerzen und allgemeiner Schwäche
gut. Dieses herrliche Nahrungsmittel
A. Lespiat, Lehrerin.

Paris, 26. April 1856.
mit viel Gutes getan, da ich dadurch
Schmerzen und allgemeiner Schwäche
gut. Dieses herrliche Nahrungsmittel
A. Lespiat, Lehrerin.

Wien.
smarkt, in Frankfurt a. M.;
alle Apotheken. 96-150

Filial-Abonnements-Bureau: In Mediasch bei Herrn Joh. Hedrich; in Schäßburg bei Herrn G. J. Habersang, Buchbändler; in Szasz-Neges bei Herrn J. G. Kinn, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhardt, Kaufmann; in M. Bazarhely bei Herrn J. Wirth's Buchbändler; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchbändler; in Bistritz bei Herrn G. Schell, Lehrer; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeitner, Buchbändler; woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 6. Hermannstadt, Freitag am 7. Januar 1870.

Telegramm der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.“

Wien, 6. Januar. Die spanische Thronkandidatur Erzherzog Viktor's gilt in Madrid wahrscheinlich.
In Frankreich wurden die Genjurmaßregeln für ausländische Journale aufgehoben.

Amtliches.

(Verleihungen.) Se. k. u. apost. l. Majestät haben die dem h. Erzengel Gabriel benannte Metz's Legler Titular-Abtei dem Zister Domherrn Franz Lipstay und die Hedviger Titular-Abtei dem Zister Domherrn Valthasar Andrejnsky tarrefi allergnädigst zu verleihen geruht. — Dem k. l. Gesandtschaftssekretär Sigmund Kosty ist die k. l. Kammererwürde verliehen worden.
(Fremde Orden.) Graf Friedrich Reuß hat die allerh. Verwilligung erhalten, das Großkreuz des k. italienischen Annunziata-Ordens anzunehmen und tragen zu dürfen.
(Ernennungen.) Johann Mennyei, Professor am Spöcker ref. Gymnasium zum zweiten Schulinspektor des Torontaler Komitats. — Dr. Camayer, Direktor der Preßburger Rechtsakademie, zum Mitglied der in Preßburg errichteten Staatsprüfungs-Kommission für die Staatsbuchhaltungskunde. — Konjepsadjunkt Karl Sárossy zum ord. Konzipisten und Dr. Glemens Ováry zum Konjepsadjunkten beim Wechsel-Appellationsgericht. — Die unbesoldeten Rechtspraktikanten Geisa Venesdel, Franz Dóbal, Eugen Kuchiel, Steph. Kopácsi, Sigmund Somogyi und der abf. Jurist Stephan Baty zu besoldeten Rechtspraktikanten bei der Pesther Tafel.
(Nameänderung.) Der Dekonomie-Beamte Alex. Masekalek für sich und seine Kinder in „Gyulafi.“

Politische Uebersicht.

Wien, 4. Januar.
Dem „N. Fr. Lloyd“ wird aus Wien, 2. Jänner, geschrieben: Die sozialdemokratische Partei läßt von ihrer Nützlichkeit nicht nach. Gestern hielten die Arbeiter zum ersten Male seit dem Verhaftung einer Volksversammlung ab, die von mehr als 6000 Personen besucht war. Ich habe Ihnen schon berichtet, daß der Koalitionsgeheimrat, den der Justizminister Dr. Herbst dem Reichsrathe vorgelegt, nicht die Billigung der Arbeiter findet, als dessenigen Standes, den das Gesetz größtentheils angeht. Dies wurde nun in der gestrigen Volksversammlung bestimmt ausgesprochen und in dieser Beziehung auch eine Resolution gefaßt. Weiter sprach sich noch die Versammlung über die Stellung der beiden Häuser des Reichsrathes gegenüber den Arbeitern aus, was dem amtierenden Regierungskommissar öfters Anlaß zu Unterbrechungen gab. Erwähnenswerth ist noch, daß den gestrigen Tag das Militär in ganz Wien konfignirt war, weiter, daß die Polizei nach allen Vororten Wiens und auch nach den anderen nahegelegenen Städten telegrafisch, um Erkundigungen einzuziehen, ob Alles ruhig sei. Die Furcht der Behörde war eine unnütze, es blieb ruhig, was dem Takte der Arbeiter zuzuschreiben ist. Positiv kann ich Ihnen melden, daß von Seite der Regierung geradzu zu Demonstrationen aufgereizt wurde.

Feuilleton.

Karl Vogt's vierter Vortrag in Wien.

(Jüngere Steinzeit. — Periode der Hausthiere und der geschliffenen Steininstrumente. Ablagerungen im Norden, Küstengebiete. Pfahlbauten in der Schweiz und den übrigen Ländern. Steigende Kultur. — Allmähliche Ausbildung des Ackerbaues, der Viehzucht, der Industrie und des Handels. Kuppelbauten und Hausthiere. Menschencracen dieser Zeit.)
(Fortsetzung.)
Auch die Töpferei trat in der Pfahlbauzeit auf. Man verfertigte große und kleine Töpfe aus Lehm. In diese wurden Kieselsteinen hineingebunden. Man ertheilte den Töpfen und mischte diese Stücke unter den geschliffenen Lehm, und dann wurde der Topf mit der Hand geformt. So finden sich sowohl große Töpfe bis zu 4 Schuh Höhe als auch andere mit Zierathen. Die einfachste Art der Zierathen wurde so angefertigt: der Künstler hatte den vollendeten Topf vor sich, drehte denselben um und um und grub mit seinen Fingernägeln kreisförmige Figuren ein; dann aber finden sich auch andere Ornamente, aber diese stets aus geraden, krummen, gebrochenden Linien zusammengesetzt. Aus der Steinzeit hat sich nicht eine Spur einer Nachahmung der Natur gefunden und in der ältesten Bronzezeit ebensovienig, so daß die eigenthümliche Kunstentwicklung, die ich Ihnen schon in der letzten Stunde auseinandergesetzt habe, ganz isolirt dastehet. Dann aber findet man weiter ausgearbeitete Gegenstände, theils aus Thon, theils aus Stein. Man fand ein rundes Ding, wodurch ein Loch gebohrt ist. Es wurde dieses eine Zeit lang hindurch sogar für eine Bombe gehalten. Man glaubte, das Loch sei mit verbrannten Materialien gefüllt und auf diese Weise in Brand gesteckt worden. Als bald zeigte sich, daß es nichts Anderes als Spinnmittel, womit man den Faden beschwerte. In der That war die Civilisation in der Zeit, trotzdem man noch keine Metalle kannte, außerordentlich weit gediehen. Ein Beweis dafür liegt theils in dem Ackerbau, andertheils in der Viehzucht. Es ist

Ueber die neueste Variation der Ministerkrise geben mir folgende Mittheilungen zu. Nachdem die beiden Fraktionen des Ministeriums ihre Memoranden Sr. Majestät übergeben hatten, war es der Monarch selbst, der die Minister befragte, ob eine Einigung möglich sei — d. h. ein Ausgleich zwischen den Ministern. Darauf zeigte sich die Minorität (Taaffe, Berger, Potocki) geneigt, ihr Memorandum zurückzugeben, wenn die Majorität auch thäte. Reuß agitierte für diesen Ausgleich, der aber dadurch verhindert wird, daß Giskra mit seinen Kollegen zwar am Memorandum festhält und den Rücktritt Taaffe's als Vorbedingung seines eigenen Weibens macht. Es bleibt nun fraglich, ob die Starke Giskra's nicht zu seiner Niederlage führt. Hier wird versichert, daß Graf Andrássy diese Ausgleichsentscheidung in der Ministerkrise vorzüglich veranlaßt hat. Die „Wiener Zig.“ vom 1. Jänner hat geäußert, daß diejenigen Rechte hatten, die behaupteten, die Ministerkrise werde ihr Ende erst bei der Abredebatte finden.

Unser Adel hat sich bekanntlich während der letzten Gründungsperiode keineswegs geschont, mit seinem alten Wappen neue Aktiengesellschaften zu schmücken; die Kritik hat sich stark in das Verhüllene hineingelebt, und als Proben hierfür geht mir eine nicht uninteressante Mittheilung zu. Während des letzten Ereignisses der Anglo-Austria-Aktien war das adelige Casino mit 20,000 Stück dieser Aktien betheiligert, und hat einen Gewinn von nahezu einer halben Million realisiert.

Einem Schreiben aus Cattaro vom 27. v. M. entnehmen wir, daß Generalmajor Graf Auersperg sich am Christtag nach Anzacs begab, wo sich seitens der Jüngeren keine beschlußfähige Anzahl Leute eingefunden hatte. Der General verweigerte diesen dem Empfang und ließ ihnen erklären, daß er von keiner der Bedingungen: „Bedingungslose Unterwerfung und Ausrückung aller Waffen,“ abgehen werde. Für den Fall, als die Croatischen sich in diese Bedingungen fügten, hätten sie die betreffende Erklärung durch eine Deputation nach Cattaro zu senden. Seither ist Hr. Rodich in Cattaro eingetroffen und hat die politische Leitung dafelbst übernommen.

Zu den Ereignissen des Neujahrstages gehört auch die an diesem Tage in Berlin vollzogene Umwandlung des preussischen Ministeriums des Äußeren in eine Bundesbehörde. Es ist dies nicht etwa ein bloßer Namenswechsel; es hat auch die Folge, daß der preussische Landtag, so wie er in letzter Zeit mit dem Militär-Budget nicht mehr befaßt wurde, nun auch in auswärtige Angelegenheiten nicht mehr wird berathen können; zweitens, daß die Behörden, welche bisher als Vertreter Preußens und des norddeutschen Bundes beglaubigt waren, von nun an ausschließlich als Gesandte des Bundes anzusehen sind. Eine spezifisch preussische Vertretung im Auslande existirt demnach nicht mehr. Die Ausfertigung neuer Creditive scheint man aber nicht für nöthig gehalten zu haben.

Die politischen Aufgaben, welche in dem jetzt beginnenden Jahre Norddeutschland zufallen, sind sehr wichtiger Natur. Vor Allem werden (in den Sommermonaten) Neuwahlen für den Reichstag vorzunehmen sein. Lange schon haben sich die Regierungen des norddeutschen Bundes auf diesen bedeutungsvollen Act eingerichtet. Neu zu regeln hat dann der Reichstag die alle Verhältnisse des öffentlichen Lebens berührende Militärsache; denn man hat sich begnügt, in dieser Beziehung ein Provisorium zu schaffen, und dieses Provisorium läuft ab.

In Bayern fand gestern die Eröffnung der neu gewählten Kammer statt. Die Thronrede des Königs wurde gestern nicht gehalten, sondern erst dann, wenn die Abgeordnetenkammer die Prüfung ihrer Wahlen beendet und sich konstituiert haben wird. In der vorigen Landtags-Session herrschte bekanntlich Stimmengleichheit; diesmal haben die „Patrioten“ eine Majorität von 6 (80 gegen 74) Stimmen. Auf den

Verlauf dieser Session darf man mit Recht gespannt sein. Preußen wird da sehr unangenehme Dinge zu hören bekommen.

So weit bis heute die telegraphischen Nachrichten aus Paris reichen, findet das neue Cabinet eine bescheidene Aufnahme. Der mit dem Zustandekommen eines Cabinets Ollivier unmöglich gewordene Baron Hausmann hat seine Entlassung eingereicht und wird in der Seine-Präfectur durch den in neuerer Zeit wieder viel genannten Präfecten von Lyon, Chevreau, ersetzt werden. Ollivier soll die Präfectenschaft einer Decentralisations-Commission angenommen haben. Er hat, wenn sich das bestätigt, eine schwere, wenn nicht die schwerste Arbeit der neuen Ära auf sich genommen. Eine Decentralisation läßt sich in dem seit Ludwig IX. consequent und streng centralisirten Frankreich weder auf dem Wege des Decretes noch auf dem der Gesetzgebung improvisiren.

In den Tuilerien, im Palazzo Pitti und im königlichen Schlosse zu Berlin haben Neujahr's Empfänge stattgefunden. Der Kaiser der Franzosen sprach beim Empfange des diplomatischen Corps nicht besonders vielgütige Worte des Friedens und constant als Beweis der guten Beziehungen seiner Regierung mit allen Mächten die Anwesenheit ihrer Vertreter. Der König von Italien gedachte in seiner Antwort auf die Neujahrswünsche der Parlaments-Deputation nur der durch die Verhandigung der Deputirten zu erledigenden finanziellen Schwierigkeiten. Also gleichfalls eine überaus friedfertige Kundgebung. Vom Neujahrsempfang in Berlin ist nur bekannt, was König Wilhelm der Generalität auf ihre Neujahrsgrußwort antwortete. Er sagte: „Da Sie meine Anerkennung erwähnen, welche seitens des Kaisers von Rußland durch Verleihung des St. Georgs-Ordens mir wurde, so muß ich ausdrücken, daß ich sowohl diese als die dieselbe begleitenden kaiserlichen Worte nur Ihnen verdanke, sowohl denen, welche die Arme zu den Siegen führten, als denen, welche sie zu so großartigen Erfolgen vorbereiteten.“ Sehr bescheiden gegenüber der Generalität, sehr unterwürdig gegenüber Rußland.

Ueber den Empfang des diplomatischen Corps in den Tuilerien erzählt die „Franz. Corr.“, daß der Kaiser, während er sich sonst an die einzelnen Chefs der Missionen mit gedämpfter Stimme wendete, so daß seine Unterredung einen vertraulichen Charakter annahm, diesmal zu den Herren aus einiger Entfernung sprach und so laut, daß jeder Diplomat ohne Indiscretion hören konnte, was der Souverän zu den Anderen sagte. So konnte man hören, wie er dem Reichsrath v. Wert her versicherte, daß ihm der jüngste Besuch des preussischen Kronprinzen-Paares ganz besonders Vergnügen bereitet hätte, und wie er bei dem Fürsten Metternich's Erkundigungen über den Stand der Wiener Ministerkrise einzog. Der österreichische Botschafter antwortete ihm, daß der Kaiser Franz Joseph einige Mühe habe, allen in Frage kommenden Interessen gerecht zu werden. „C'est comme moi!“ antwortete Napoleon III. lächelnd und wendete sich zu einem anderen Gesandten.

In Rußland gehen bedenkliche Dinge vor. So wird von der polnischen Grenze, 31. December, geschrieben: Die uns heute zugegangenen Nachrichten aus Rußland über die dortigen revolutionären Agitationen lauten ungleich schlimmer als die bisher eingegangenen Mittheilungen über dieselben. Es sieht sehr, daß Bakunin der Urheber und Leiter dieser Verschwörung ist, welche sich bereits über das ganze Land ausbreitet, und keinen andern Zweck hat, als die Aufhebung alles Staatswesens, die Abschaffung des persönlichen Eigenthums und die Gründung eines selbstständigen und communistic organisirten Gemeinwesen. Dieses Volkshäuser-Projekt findet sich in zahlreichen, der Polizei in die Hände gefallenen Proclamationen ausgesprochen, in denen jedes Mittel, das zu diesem Zweck führt, sogar der Mord, gutgeheißen und empfohlen wird. Zum Ausbruch der Revolution war der 19. Februar (3. März) 1870 bestimmt, als der Tag, mit welchem für die Bauern die letzte Frist zur

Hörner streute. Aus Eppern kommt ein ganz allgemein verbreitetes Unkraut und auch eine Blume, die sich mit den Getreidearten verbreitet hat, die blaue Kornblume.

Alle jene Culturpflanzen nun, die uns später Arien geliefert hat, fehlen in diesen Pfahlbauten. Es fehlt der Roggen und der Weizen — Ein Professor hat Untersuchungen darüber gemacht und mit vielem Rechte gesagt: Der Mensch hat immer ein Bedürfnis, irgend eine Substanz zu besitzen, entweder alkoholischer oder narcotischer Natur, die ihn für einige Zeit die Mühseligkeiten des Lebens vergessen läßt. (Heiterkeit.) Wenn also diese Menschen eingewandert wären aus der Heimat des Weines, aus Arien, so hätten sie gewiß den Wein mitgenommen. Wahrscheinlich diente der Wein dazu, den Wein zu erzeuen.

Man findet überall in den Pfahlbauten wenige Steininstrumente, allein eines findet sich in großer Menge; dies sind große Steinplatten aus Granit und die dazu gehörigen Keiler, womit man das Getreide zermalmte. Man hat es förmlich zu Mehl zermalmte und daraus Brod gebacken, und Sie haben hier in diesem Glas Brod aus Weizen und Hirse, wie man es durch mikroskopische Untersuchungen nachweisen kann. Man benutzte die Kuppelbauten, man baute den Flachsbau, man hat Hausen von Flachsbäumen gefunden, aus denen man wahrscheinlich Del bereitet hat. Allein man wußte auch die Flachsfaser zu bearbeiten. Man fand die Fächer, womit der Flach geschlagen wurde. Von Hanf war keine Rede. Aus diesem Flachse wurden Gewebe verfertigt auf einem Webestuhle. Aus diesem Flachse wurden auch vorhandene Stücke von Holz ganz zusammengesetzt ließ von einem Weber.

Keller besitzt sogar ein Gewebe aus der Pfahlbauzeit, in welchem ein Muster gestickt ist. Dergleichen war also schon damals selten und kostbar. Man cultivierte außerdem noch Fruchtbäume. Wir haben aus den Pfahlbauten den wilden Apfel und einen cultivirten, eine wilde und cultivirte Birne, und man behandelte den Apfel zu der Zeit gerade so, wie jetzt noch in der Schweiz. Man schält den Apfel nicht, sondern man paltert ihn. Man hatte Hausthiere, und zwar zuerst eine Art Rindvieh, eine kleine Race, wie sie heutzutage noch in Algier existirt. Man hatte ein Schwein gezüchtet,

Zahlung der ihnen auferlegten Ablösungsgelder abläuft, und diejenigen bäuerlichen Wirthe, welche nicht gezahlt haben, ihres Besitzthums für verlustig erklärt und am Verkauf angehalten werden sollen.

Journalchau.

„Pesti Naplo“ bespricht die jüngsten parlamentarischen Ereignisse Frankreichs und glaubt, daß Napoleon seine gründliche Umwandlung seiner Politik, welche im verantwortlichen Ministerium und in der parlamentarischen Regierung Ausdruck erhält, aufrecht entgegennahm.

Die „Pesti Naplo“ wissen will, sind die Verhandlungen betreff der Grenzabänderungen beendet. Laut Vergleich wurden die Abänderungen unter jener Bedingung dem Consortium übergeben, daß dieses den Bukovener Kanal und die Nord-Süd-Bahnlinie ausbaue.

„Hon“ bringt in seiner heutigen Nummer einen Rückblick auf die innere Politik Ungarns im Vorjahre, und findet, daß keine wichtigere und drückendere Frage zu lösen ist, als die Nationalitäten-Wahlereien; „Hon“ glaubt, daß diese gänzlich beseitigt würden, wenn die Regierungen ihr bisheriges Princip, als Feind betrachten den Mann, den das Volk liebt und verehrt“ geändert haben werden.

Die „Reform“ tobt Kossuth's leidenschaftlichen Brief in Sachen des Honvedbills auf. Vor Allem sei Kossuth ungerecht, wenn er so spreche, als ob Hr. Johann Widats die Geste wäre, der für die Honveden von 1848-49 etwas gethan.

„Magyar Hírad“ beleuchtet in einem längeren Artikel die Nachtheile der gegenwärtigen staatsrechtlichen Lage, der zufolge Ungarn und Oesterreich einen einheitlichen Staat bilden oder richtige, Ungarn von Oesterreich abhängig sei.

Aus den Bukurester Journalen.

In der Sitzung vom 28. December war die jüngst angemeldete Interpellation des Deputirten von Cobrescu an der Tagesordnung. Diese Forderung um Aufklärung war an das Gesamtministerium im Allgemeinen, an den Herrn Premier-Minister und den Minister des Aeußern oder insbesondere gerichtet, und betraf die Bewegung der Israeliten in Rumänien und die Thätigkeit der in Paris unter dem Namen „Universelle israelitische Alliance“ bestehenden Gesellschaft.

Im Jahre 1849 befanden sich laut amtlichen Ausweisen 11.056 israelitische Familien in der Moldau; folglich kam ein Israelite auf 27 Rumänen — Im Jahre 1869 aber beträgt die Anzahl der Israeliten 400.000. Diese Ziffer ist in dem Berichte des Rabbiner Lewy an die Alliance und durchaus nicht zu hoch gegriffen.

Gieyon emfallen 25—30.000 auf das Land diesseits des Nilflusses (die Walachei), 100.000 auf das Land jenseits des Nilflusses (die Moldau). Die rumänische Bevölkerung der Walachei auf 5 Millionen, jene der Moldau aber auf 2 Millionen veranschlagt; emfällt 1 Israelite auf 5 Rumänen, wo jetzt vor 20 Jahren 1 Israelite auf 27 Rumänen kam.

welches anfänglich wild war, eine Abart von unserm Wildschweine, mit höherem Nacken und schiefem Rücken. Dieses Lorchschwein erscheint nur noch in der Nähe von Sibulatis. Man bekam später eine zweite Race, mehr unserm wilden Schweine ähnlich. Man hatte außerdem ein Schwein, ein zahmes Schwein mit langer Wolle, mit ziegenähnlichen Hörnern. Das Hauschwein aber, das aus Asien kam, setzte durchaus und erst in der späteren Vorzeit sind Stücke vorkommen worden.

wie es im Auslande besteht und sagt: daß in Frankreich 1 Israelite auf 240 Franzosen; in England 1 Israelite auf 728 Engländer; in Oesterreich endlich, welches zahlreicher von Juden bevölkert sei, als jeder andere Staat, 1 Jude auf 31 Oesterreicher zu stehen komme.

Nachdem Redner noch einen Blick auf die Gefahren geworfen, welche die Invasion der Israeliten dem Lande bringen, stellt er das folgende Begehren an die Regierung:

„Es werde den Juden keine Güterpachtung mehr gestattet; die vom Minister ergriffenen Maßregeln, wonach es den Israeliten nicht erlaubt ist, auf dem flachen Lande Schenken zu halten, sollen mit Energie durchgeführt werden; es sei den Juden der Ankauf von Immobilien verboten; man verzichte lieber vorläufig auf die Befreiung von der Consularjurisdiction, als daß man diese Befreiung mit dem Zugeständnisse von Gleichberechtigung an die Juden von den Mächten erkaufe.“

„Gogalicanu, Minister des Innern, erkennt mit Herrn Cobrescu an, daß die israelitische Alliance in Paris durch ihre Intelligenz, sowie durch ihr großes Geld heute sich schon so gebeude, wie eine europäische Großmacht; übrigens klopfe diese Großmacht an alle Thüren, wie z. B. eben unlängst sie es gethan, wo sie den Präsidenten der Vereinigten Nordamerikanischen Staaten um seine Intervention beim Kaiser von Rußland bezüglich der Juden im russischen Westasien angegangen habe.“

Nun ergreift der Deputirte Georg Bratiu das Wort, um von der Unterjochung der Rumänen unter die Juden, über die „Entzogenen“ und über die Vertheilung der Juden“ und über die Uebernahme zu sprechen, die auch schon selbst das rein rumänische Gebiet von jenseits des Altflusses von den Juden zu erdulden habe.

Er aber — Georg Bratiu nämlich — wolle mit dem Heilmittel kommen, um dieses Uebel auszuwischen: man bringe den „Gesetzentwurf“ der 33 herbei (das von 33 Deputirten noch im verfloffenen Jahre eingebracht aber nicht angenommene Project, welches darauf hinaus lief, alle Juden aus dem Lande zu weisen), man debattire und modifizire denselben auch, wenn es notwendig sein sollte, denn nur dadurch allein werde die Wohlthat der Rumänen gewährleistet.

„Der Minister des Innern versichert abermals, daß auch ihm diese Frage sehr am Herzen liege; allein was könne er denn noch mehr machen, als er ohnehin schon gemacht? Eine Stimme: „Er müde rüht sie in der Donau!“ — Deputirter Voino: „Über ihnen rüht sie in der Donau!“ — Minister: „Was soll ich machen? Ihr Einbringen in's Land verhindern? das ist unmöglich, denn sie schlüpfen durch alle Grenzschranken durch und verbreiten sich im Lande wie die Ameisen. Ich müßte eine ganze Vorpostenlinie aufstellen, um bei unserer geographischen Lage das Eindringen der Juden in's Land zu hindern; dafür müßte ich von der Kammer ein eigenes Gesetz verlangen.“ — Mehrere Stimmen: „Aber meine Herren, ein solcher Geben ist ja unmöglich, denn er kostet 20 bis 30 Millionen, und die haben wir nicht.“ — (Bewegung, Lachen, Geheul.) Der Minister nimmt sodann seine Rede wieder auf und erklärt, die Regierung werde das von Georg Bratiu abverlangte Project der 33 nun und nimmer vorlegen. Wollte Bratiu dies thun, so siehe es ihm ja selbst, sammt allen 33 Herren zu kommen und es zur Verhandlung zu bringen. Er habe als Minister Alles gethan, was möglich war; sollte die Kammer seine Haltung mißbilligen, so werde er von der Ministerbank herabsteigen und es möge Georg Bratiu dieselbe einmal erklimmen; man werde ja dann sehen, ob dieser das Ding besser anzustellen verstehe? Von der Deputirtenbank aus sei es gar leicht zu reden, aber auf der Ministerbank ... das sei eine ganz andere Sache.

Da die Zeit schon vorgerückt war, wurde die Debatte auf die nächste kommende Sitzung vertagt.

Arch in Belgien fand man unter einer Menge von Knochen von Haus- u. Wildschweine, Knochen von jugendlichen Individuen, welche genau so bearbeitet sind, wie die der Thiere. Dies sind vereinzelte Fälle, allein im Norden ist es fast eine gewöhnliche Erscheinung. Wir finden sogar, daß die Menschenknochen mit der zunehmenden Civilisation zunehmen, ja sie steigerte sich sogar bis in die Jetztzeit, wo man bereits die Metalle kannte. Dies weist darauf hin, daß die Menschenknochen nicht, wie man sagt, herabgefallen aus der Nothwendigkeit, wo aus dem Bedürfnisse, sondern daß sie auf ganz anderen Gründen beruht, nämlich auf einem religiösen Aberglauben. In der spätesten Pfahlbauzeit finden wir Spuren von symbolischen Formen von einem Götterdicke, während in der Steinzeit bis jetzt keine Spur nachgewiesen werden konnte, und mit diesen Anschauungen ganz notwendiger Weise Hand in Hand geht die Anschauung, daß durch Assimilierung eines Theiles des Körpers eines Menschen man die Eigenschaften desselben in sich übertragen könne. Alle Menschenknochen, alle Kammeln haben diesen Aberglauben, daß sie mit Verpeilung des ganzen Menschen, des Feindes zum Beispiel, oder einzelner Glieder desselben, die an diesen Gliedern lebenden Eigenschaften in sich aufnehmen, den Muth, die Verschlagenheit, die List. Die bekannte Königin Pomare trug noch unter ihren königlichen Titeln einen Namen, dessen Bedeutung war „Fressgange“ und der ungefähre von ebenso großer Bedeutung war, als wenn Viktor Emanuel König von Sardinien heißt. Aber früher hatte dieser Titel wohl seine Bedeutung; denn es war das Vorrecht des Königs, das Auge des gebliebenen Feindes zu verpeilen, um seine Eigenschaften in sich übergeben zu lassen. Aus der Handlung wurde ein Symbol, aus demselben entstand das Vorrecht, und aus diesem wieder der Titel. So sehen wir also, daß in den augenscheinlichen wilden Zuständen jene Aberration des Instincts nicht vorkommt, sondern erst in späterer Zeit auftritt, wo die Civilisation begonnen hatte. Also am Ende der Steinzeit hatten wir bereits Menschen, die offenbar nach und nach sich bis zur Blüthe des Ackerbaues und der Viehzucht emporgeschwungen hatten. Erst später begann die allmähliche Einführung der Metalle.

In der Sitzung vom 29. December wurde die Debatte fortgesetzt. Deputirter Voino spricht lange und verlangt eindringlich: die Minister sollten ihr politisches Glaubensbekenntnis in dieser Frage ablegen, damit das Land wisse, was es von demselben diesfalls zu erwarten habe? Auch diese Sitzung schließt damit, daß die weiteren Debatten in dieser Frage auf den folgenden Tag verlegt werden müssen, nachdem die Stunde schon zu weit vorgerückt ist, um die Verhandlungen weiter fortsetzen zu können.

Sitzung vom 30. December. Herr Gogalicanu den Antrag: „die Kammer möge zur Tagesordnung übergehen, da sie überzeugt sei, daß die Regierung die bestehenden Gesetze in Ausführung bringen werde.“ Dieser Antrag wird mit großer Majorität angenommen und somit ein Zwischenfall geschlossen, der drei ganze Sitzungen in Anspruch genommen hatte.

Ein von Căsar Bolliac gestellter Antrag auf Ernennung einer Commission zur Ausarbeitung eines „Judengesetzes“ wurde den Sectionen überwiesen.

Inland.

Kronstadt, 4. Januar. Herr Gabriel J. Munteanu, Director und Professor des hiesigen griechisch-orientalischen Gymnasiums, Mitglied der Bukarester Akademie der Wissenschaften und des siebenbürgisch-romänischen Literatur- und Volksbildungsvereins ist in Folge eines Schlagflusses am 29. v. M. in seinem 57. Jahre gestorben.

Ueber die Kronstädter Communalwahl bringt der „Wanderer“ eine Correspondenz aus Kronstadt, welche uns in Aussicht stellt, nachdem nur 70 Mitglieder bei der Wahl die Majorität hätten, müßte bei 80 Mitgliedern eine Neuwahl vorgenommen werden. Der Correspondent ist nicht gut unterrichtet. Die Liste des Gewerbevereins hat über 1000 Stimmen und somit ist eine Neuwahl nicht nöthig, da nur 1333 Wahlstimmen abgegeben wurden, so beträgt die absolute Majorität 667 Stimmen. Der Correspondent behauptet weiter, von den 150 aufgestellten Candidaten entfielen auf die sächsischen Bevölkerung 90, auf die rumänische 42, und auf die ungarisch-deutsche Bevölkerung 18 Candidaten. Auf die deutsche Bevölkerung, welche den Kern der Kronstädter Bürgerchaft bildet, entfallen 89, auf die ungarische 19, wovon wir auch die Mitglieder der katholischen Kirchengemeinde rechnen, auf die rumänische 33, auf die Griechen 3 und auf die Israeliten ein Mitglied.

Peft, 3. Jänner. Nach Wiedereröffnung der Reichstags-Sitzungen wird der Finanzminister einen umfassenden Bericht über das Eisenbahnneulichen vorlegen. Der Bericht über die Eisenbahnneulichen soll heute im Stadtmagdein erschaffen. Bedeutende Verluste, die er erlitten, sollen die Ursache sein.

Anlässlich der Anwesenheit Compay's in Wien bemerkt der „Pester Lloyd“: Im Verhältnisse zwischen dem Staate und der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft werde eine befriedigende Lösung binnen Kurzem mit Bestimmtheit erwartet.

Der Berliner Bankier Lehman hat im Verein mit Amsterdam-Berliner Capitalisten der Stadt Peft ein Anleihen im Betrage von 5 Millionen, eventuell mehr angeboten.

Peft, 4. Jänner. Der Gesetzentwurf über die Municipal-Reform wird spätestens Anfangs März im Unterhause eingebracht werden. Peft, 4. Jänner. In der heutigen Conferenz der Pester Stadt-Repäsentanten konnte der Antrag auf Neuwahl der Repräsentanz und des Beamtenkörpers nicht durchbringen.

Peft. Der Brief Kossuth's an den Abgeordneten Widacs mit einer Widmung von 1000 Franc zu Gunsten eines Niphs für die lebenslängliche Versorgung der invaliden Honveds, welche im Honvedvereine beschlossen wurde, wird vom „Pester Lloyd“ veröffentlicht und in einem dreifachen Spalten langen Leitartikel besprochen. Kossuth beklagt sich am Eingang seines Schreibens, daß die Nation Geld für Alles habe, selbst für die Kämpfer ihrer Freiheit darben und hungern lasse. „Das ist“, ruft er aus, „nicht nur ein Unthat, sondern ein häßlicher Schmutzfluch auf dem Schilde der ungarischen Nationallehre. Das Geld eines jeden Honved-Invaliden ist der Aussicht einer schrecklichen Anlage gegen die Nation zu Gott, welche in der unerbittlichen Logik der Geschichte als schwerer Fluch auf das Vaterland zurückfallen wird, wenn nicht die Opferwilligkeit einzelner Bürger die Schuld aus dem Bude des Jantums löst.“ Kossuth vergißt hier den Fluch, der die Verführer der Nation, der Jene treffen wird, welche die Honveds auf die Schlachtbänke führen, aber er scheint wenigstens erkannt zu haben, daß es ihm heute nicht mehr so leicht, wie vor zwanzig Jahren, gelingen würde, die Nation zu solch unheiligen Bedingungen aufzustacheln, denn er gesteht selbst: „Der Nationalcharakter hat sich in den letzten zehn Jahren sehr geändert und oft erpreßt der Gedanke meiner Brust einen schmerzlichen Seufzer, daß ich meine Nation nicht wiedererkenne.“ Der „Pester Lloyd“, welcher den Brief Kossuth's „ein Gemisch von echem, tiefen, patriotischen Gefühl und affectirter Sentimentalität, von rührendem Schmerz und falschem Pathos“ nennt, acceptirt diesen Anspruch, aber er erblickt darin eher ein Lob als einen Tadel für die Nation, deren Charakter sich in den letzten 20 Jahren allerdings beträchtlich geändert habe, aber dadurch nicht schlechter geworden sei.

Thurocz-Sz. Marton, 3. Jänner. Bei der gestern stattgehabten Richterwahl wurden die hierortigen, bei der Deputirtenwahl stimmberechtigten israelitischen Kaufleute nicht zugelassen.

Arad, 4. Jänner. General Lürz langte heute mit dem Nachmittagszuge hier an. Bürgermeister Negel und Honoratioren begrüßten ihn auch dem Bahnhofe. Um 4 Uhr erschien er im Comitats-Saal, wo er empfangen wurde. Die Auforderung zur Subscription für Volksbildungs-Vereine ergab die Zeichnung bedeutender Beträge.

Lürz hob in seiner Ansprache die bedeutungsvollen Artikel des russischen Generals Fodejew hervor, welcher unter russischer Censur, in einem russischen Blatte als russischer Würdenträger es bestimmt aussprach, daß Russlands Streben die Zerstückelung Oesterreichs und Ungarns sich zum Ziele setzen müsse. „Die Gefahr nicht leben — sagt General Lürz — ist Blindheit, sie nicht sehen wollen, ist sinnige Selbsttäuschung.“ Die von außen importirten Agitationen müssen wir bekämpfen. Im Innern haben wir rechtmäßigen Nationalitäts-Strömungen immer Rechnung getragen. Wir wollen und wollen die Nationalitäten abspalten. Beweis der taufend-jährige Bestand. Glaube mir, Polen wäre die beste Schutzmauer gegen Rußland.

Wien, 2. Jänner. Der hiesige französische Vorkämpfer ist dem Vernehmen nach angewiesen, vorläufig zu erklären, daß, welche Richtung auch der inneren Politik Frankreichs gegeben und welchen Händen auch die Leitung derselben anvertraut werden möchte, die auswärtige Politik davon unberührt bleibt und daß die kaiserliche Regierung unter allen Umständen sich speziell zur Wille machen werde die auf der Grundlage gemeinsamer Interessen und gegenseitiger Sympathien erwachsenen freundschaftlichen Beziehungen zu Oesterreich auf das Sorgsamste zu erhalten und zu pflegen.

Wien, 4. Jänner. Die Gerüchte von dem bevorstehenden Besuche Berlins durch einen österreichischen Erzherzog treten bestimmter auf. Erzherzog Rainer sammt Gemahlin und Erzherzog Sigismund reifen am nächsten Samstag nach Egypten, Palästina und Konstantinopel ab. Es verlautet, das mehrmonatliche Reiseproject des Erzherzogs Albrecht seit dessen Rücktritt ein. Den unterworfenen Christen ist die Abreise wie den schon früher unterworfenen Bekehrten bewilligt worden.

Wie die be Generalre Redich Venice superiore vobianem ist d Amnestie für die verführt über 60 Christenianer per Am 15. d. wird

Berlin, man bestimmt wo in Wien ein die Ludwig) zur Beg Monats in Berli Köln, 4 der Ansprache de sind die Worte, bedarf einer Am Garibaldi, den wie menschlische die uns fortwäh Pappies beider M ün ch e neten-Kammer w steht aus dem G Gelosten und w montanen gänzi ultramontanen montanen und

Das Mi teur des „Vater sten Nachrichten montanen und bei einer Beg Herzog von M sie sei, um dem polen III. spr Dank aus. Die Aber rechten und li ger Weise. Dem „A Demissen gege C en f i e r we D v i l o n B o genommen, w beauftragt ist. Die Libe letzten Zweifel und über die aufkommen fou Das J gen im linken des ganzen K des Kaiser's r i s c h e war. P a r i e P a r i e u s z u m Die neu ferin vorgehell zu benötigen, w sehr eingestie P a r i e z e n von Die P i m r Die D unction bezüglich Im Se delspolitik be verträge. Der K schmeidelhafte Dienste aus P o m i j a b e r t von D R o m i man gesten u beruhen des D e l t r e i c h f ü M a d e I t a l i e n h a b e von Genau d seinen Willen G e t e r n M i n i s t e r i u m sollte heute in den Rath sei M a d von Italien, eine ganz ne zuleugneten rium seine S wurde, femu Die U und O e g a s w a h r s c h e i n l i c h t r e t e n und V a r o m o n s t r a t i o n e n f e n : „Es wünschungen p e n t i n a f i c h e s f i g n i r t , und c o t t i e r w e r d L i f f i s t a t . Die v e r s p i c h t e n B e z i e h u n g e n im Lande S R o m f e i t e n d e r g e m a c h t w o r d e n , w e i c h t e r , w e i c h t e r d e r P o r t e . S a b d a g w e g e n s e i t e . Die

